

Fiktive Begegnung der barocken Gipfelstürmer

Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble rissen unter Thomas Hengelbrock in Neumarkt zu Beifallsstürmen hin

Johann Sebastian Bach und Jan Dismas Zelenka sind sich nie begegnet. Dass ihre Musik sich auf barocken Gipfeln trifft, war bei einem überfüllten Konzert im Neumarkter Reitstadel, zu erleben: Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble bereiteten unter Thomas Hengelbrock eine kirchenmusikalische Sternstunde.

Dicht gedrängt ist der Terminkalender für das nach dem Barockbaumeister benannte Ensemble, dicht und konzentriert verlaufen auch die Proben. „Mit dieser Kombination von Chor und Orchester ist etwas Außergewöhnliches entstanden, das zusammen atmet, phrasiert und spielt. Dieses Optimum an Zusammenarbeit lässt sich sonst nicht herstellen“, schwärmt Hengelbrock, inzwischen mit seinem Bayreuth-Debut („Tannhäuser“) und dem Chefposten beim *NDR*-Symphonieorchester auf einem Gipfelpunkt seiner Karriere.

Auch in Neumarkt kehrt er nicht den „Maestro“ heraus, steht nach al-



Ein Kraftzentrum positiver Energie: Dirigent Thomas Hengelbrock. Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

lem Stress strahlend vor seinem Ensemble. Dieses Strahlen beherrscht dann den ganzen Abend, wenn Hengelbrock die Sänger und Musiker in Zelenkas „Missa dei Filii“ zu bebender Dramatik inspiriert, zu einem rhyth-

misch geradezu stampfenden Kyrie, dem drastisch gegliederten „Christe eleison“. Da hört man einerseits die Kompetenz der Musiker in barocker Spielweise und die italienisch beeinflusste Vorliebe des Böhmen Zelenka

fürs „teatro sacrale“ – Opernchef am Dresdner Hof ist er in Konkurrenz zu Johann Adolf Hasse nie geworden.

Was Hengelbrock an Zelenka, dessen Qualität er seit Jahren propagiert, zeigt, ist von besten italienischen Vorbildern bestimmt, findet zu aufgetürmter Dramatik, der sich alles Schwelgerische unterordnen muss: high voltage in jeder Phrase, nur in höchster Virtuosität zu bewältigen. Diesem Konzept müssen sich auch die aus dem Chor heraus besetzten Soli unterordnen – in großen schmerzgefüllten, geradezu gestisch erfahrbaren Linien und innig erfüllten Koloraturen. Da spürt man die Opernerfahrung des Chors, von dem 2013 wohl auch Wagner zu erwarten ist.

Auch bei Bachs „Magnificat“ wird die Musik zum spirituellen Erlebnis in einer Intensität, die Hengelbrock manchmal mit der blanken Faust einfordert – bei den tadellos intonierenden Naturtrompeten und den zwei direkt vor dem Orchester postierten Blockflöten. Vokale Artistik verbindet sich in den weihnachtlichen Einlagen mit narrativer Innigkeit, alles wird vom Wortsinn aus musiziert. Die drei Zugaben bis hin zu einem polnischen Weihnachtslied widmete Hengelbrock dem „Enthusiasmus“ der „Konzertfreunde“ und ihres künstlerischen Leiters Ernst-Herbert Pfleiderer: Bravostürme für ihn, das barocke Programm und ein passioniertes Ensemble. UWE MITSCHING